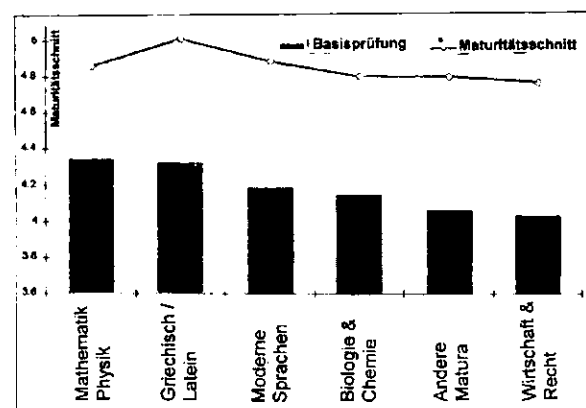


# Übrigens...

... muss an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (ETHZ) nach einem ersten Studienjahr eine Prüfung (Basisprüfung, früher 1. Vordiplom) abgelegt werden. Diese Prüfung wird von etwa drei Viertel aller Studienanfänger bestanden. Rund ein Viertel fällt durch. Einige stellen sich auch nicht zur Prüfung. Wer durchfällt, kann die Prüfung einmal wiederholen. Ist wieder kein Erfolg da, wird dann kein ETH-Diplom erteilt. Es ist klar, dass sich alle Kandidaten auf diese Basisprüfung sehr verschieden vorbereitet und ihr Studium auch mit verschiedenem Maturitätsdurchschnitt begonnen haben. Hier stellt sich nun die Frage, wer denn an dieser für unsere Wirtschaft und Technik so wichtigen Hochschule erfolgreich, wer erfolglos sei – und warum? Dieser Frage widme ich diesen Beitrag.

– Der Fachmann. Ralph Eichler, bis 2015 erfahrener Präsident der ETHZ, äusserte sich zu den Durchgefallenen der Basisprüfung seinerzeit im «Tages-Anzeiger» wie folgt: «Mein Befund ist überraschend: Diese Maturanden können sich sprachlich zu wenig präzise ausdrücken. Das ist entscheidend, weil in den Naturwissenschaften – sicher viel stärker als in der Literatur – jedes Wort



eine genaue Bedeutung hat. Dieses Textverständnis lernt man im Gymnasium in der Mathematik und in den alten Sprachen. Wer Latein oder Griechisch hatte, ist oft auch an der ETH gut. Deshalb muss die nächste Maturareform die Kompetenz einer exakten Sprache stärker gewichten... Wer zu uns kommt, muss vor allem logisches Denken gelernt haben. Wie viel Physik jemand zuvor hatte, ist zweitrangig.»

Dieser Text erstaunt dadurch, dass an der auf MINT-Fächer ausgerichteten ETH fehlende und ungenaue Sprachkenntnisse als grosser Mangel, ja vor der Mathematik als Hauptursache für Misserfolg betrachtet werden. Noch klarer ins Ohr geht natürlich die Erfolgsverheissung für Studenten der alten Sprachen Latein und Griechisch.

– Die Umfrage. Dass die Meinung von Präsident und Professor Dr. Eichler nicht aus dem Leeren kommt, beweist eine in seiner Amtszeit durch B. Bigler von der Universität Freiburg durchgeführte Studie «Maturanoten und Studienerfolg». Der Autor befragte 5218 Studierende über ihre durch Schwerpunktfächer gekennzeichnete Maturaprüfung und ihre erste ETH-Basis-

prüfung. Dabei ergaben sich trotz verschiedener Benotungsmaassstäbe zwischen Kantonen und Schulen bedeutsame Unterschiede beim Abschneiden in der Basisprüfung ETH. Absolventen mit Schwerpunkt Mathematik/Physik und Latein/Griechisch erreichten, wie die hier beigefügte Grafik deutlich zeigt, viel bessere Basisprüfungsergebnisse als alle anderen Absolventen. Auch die Differenzen zwischen Absolventen mit Schwerpunkt Moderne Sprachen und Wirtschaft & Recht sind sehr bezeichnend. Die Studenten mit Schwerpunktfach Latein/Griechisch erzielten, wie auf der oben in der Grafik verlaufenden Linie ersichtlich ist, den höchsten Maturitäts-Notenschnitt. Die Studie bekräftigt so die Tatsache, dass Maturanden mit den Schwerpunkten Latein/Griechisch zu den erfolgreichsten Studierenden gehören.

– Warum Latein/Griechisch? Aus dieser Sicht ist es völlig unverständlich, dass die politisierenden Grüntisch-Bildungstheoretiker – z. B. jene der Erziehungsdirektorenkonferenz – die Sprachen Latein und Griechisch in den letzten Jahrzehnten de facto zurückgedrängt haben und der Bevölkerung als «überholt» vorstellen. Gerade das Studium des Lateins und des Griechischen verlangt ein logisch-strukturierendes Denken, das auch für naturwissenschaftliche und technische Studienfächer von Vorteil ist. Darüber hinaus vermittelt es weitreichende Kenntnisse der Grundlagen europäischer Kultur. Wer das Schwerpunktfach Latein/Griechisch wählt, zeigt überdies, dass er allgemein leistungsfähig und bereit ist, das Studium ernst zu nehmen. Die vorstehend erwähnte Studie, die übrigens im Internet einsehbar ist, begründet auch, dass an der ETHZ inhaltlicher Nachholbedarf in MINT-Fächern wie Mathematik, Physik, Chemie usw. bei entsprechender Leistungsbereitschaft von Absolventen mit Schwerpunktfach Latein/Griechisch ausgeglichen werden kann. Es ist übrigens erfreulich, dass am Kollegium Brig Klassen mit Latein geführt werden, die dieses Schwerpunktfach mit vertieftem Unterricht in Englisch verbinden: eine sehr gute Lösung, da heute fast alle wissenschaftlichen Arbeiten in Englisch geschrieben werden müssen! Wer also fragt, was das Studium von Latein/Griechisch «bringe», d. h. wie viel Geld es sofort scheffle, hat Albert Einsteins Satz nicht gelesen, der da heisst: «Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.»

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist

Dr. Alois Grichting  
alois.grichting@gmail.com



WB, 13. 10. 2017